



Stand Februar 2023

Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg
Philosophenweg 1
26121 Oldenburg
Tel.: 0441 7701-0
info@kirche-oldenburg.de
www.kirche-oldenburg.de

Ev.-Luth.  Kirche
in Oldenburg

Handreichung zur Kirchen- und Gottesdienstraumnutzung

Gemeindebezogene Dienste/Fachbereich Bau
Christoph Schmidt-Rhaesa

Theologische Grundsatzarbeit/Gemeindedienste und Mission
Pfarrer Dr. Stefan Welz

Ev.-Luth.  Kirche
in Oldenburg

Vorwort

In den letzten Jahren häuft sich die Frage: „Wie geht es mit unserer Kirche weiter?“. Dies ist nicht nur gemeint in Bezug auf die Mitgliederzahlen, kirchliche Inhalte und die Zukunft von Verkündigung und Glaubenspraxis in den Kirchengemeinden, sondern zunehmend auch in Bezug auf die kirchlichen Gebäude und Liegen-schaften selbst. Vielfach scheint die Zukunft einer Kirche nur möglich, wenn ihre Nutzung über Gebet, Liturgie, Gottesdienst hinaus andere Möglichkeiten erfährt, flexibler und vielfältiger wird, oder sich gar vollständig ändert. Wir fassen dies unter dem Begriff „Kirchenum-nutzung“ zusammen.

Durchgeführte Projekte und Baumaßnahmen, Beispiele, Erfahrungen und Ideen aus anderen Bereichen bundesweit und auch aus anderen Ländern inspirieren dazu, sich mit Blick auf un-sere eigene Kirche damit auseinanderzusetzen und die Grenzen, aber auch Möglichkeiten von Kirchenumnutzungen auszuloten.

Interessantes findet sich auch in der Literatur, hier seien nur beispielhaft folgende Schriften genannt:

- 500 Kirchen 500 Ideen – Neue Nutzung für sak-rale Räume (Jovis Verlag)
- Kirchengebäude und ihre Zukunft – Sanierung – Umbau – Umnutzung (Wüstenrot Stiftung)
- Kirchen im Umbau – Neue Nutzungen kirchli-

cher Räume im Bistum Osnabrück (Verlag Dom Buchhandlung)

Die folgende Handreichung ist das Ergebnis verschiedener Gesprächsrunden der Verfasser zum Thema Kirchen- und Gottesdienstraum-umnutzung. Eine mehrtätige, digitale europäi-sche Tagung im Frühjahr 2020, Publikationen und Erfahrungsaustausch zum Thema, die wachsenden Herausforderungen der Gebäu-deerhaltung und des Gebäudebetriebes und vermehrte Anfragen der Kirchengemeinden haben die Verfasser veranlasst, Hinweise, Infor-mationen und Stichworte auf dem Weg zu einer Kirchen- und Gottesdienstraumumnutzung zu-sammenzustellen. Sie dienen Haupt- wie Eh-renamtlichen in den Kirchengemeinden als Diskussionsgrundlage, als Überblick über die diversen Aspekte der Thematik und Vergewis-serung von Handlungsschritten, die in dem Prozess einer Gebäudeumnutzung zu beach-ten sind. Dabei stellt die Handreichung selbst keine Prozessbeschreibung dar, sondern soll den Einstieg in Veränderungsprozesse erleich-tern und zu ordnen helfen. Die Erfahrung zeigt dabei, dass für die Durchführung der Prozesse selbst mit ihren vielfältigen Möglichkeiten und Schritten eine Begleitung, eine Moderator*in sinnvoll ist.



Christoph Schmidt-Rhaesa



Pfarrer Dr. Stefan Welz

Inhaltsverzeichnis

Christen und Christinnen als „Tempel Gottes“	4
Das Kirchengebäude im evangelisch-reformatorischen Verständnis.....	4
Der Kirchenraum als Zeichen der Gegenwart Gottes in der Welt	5
Abschied gestalten	5
Wie geht es mit unserer Kirche weiter?	6
Welche Auslöser gibt es, den Prozess zu starten?	6
Welche grundsätzlichen Möglichkeiten der Entwicklung gibt es?	7
Welche rechtlichen Aspekte sind zu beachten?	7
Welche weiteren Aspekte sind zu beachten?.....	8
Welche baulichen Möglichkeiten der Veränderung gibt es bei Kirchengebäuden?.....	8
Was muss Inhalt einer Bestandsaufnahme sein?	9
Wie kann der Weg vom Auslöser bis zum Ergebnis aussehen?	9
Welche Beteiligten gibt es bei diesem Prozess?.....	10
Kirchenumnutzung als Prozess	11
Kirchenumnutzung als Prozess - Acht Fragen	12

Christen und Christinnen als „Tempel Gottes“

Trafen sich die ersten Christen in Jerusalem anfangs noch im Tempel bzw. in der Synagoge, so war dies nach dem Bekenntnis und Glauben an Jesus als den Messias/Christus bald nicht mehr möglich und nötig. Das Neue Sein in Christus widersprach zugleich der Vorstellung, dass Gott an Räume, Synagoge und Tempel gebunden ist. Das „Zerreißen des Tempels“ angesichts des Kreuzestodes Jesu markiert theologisch die Aufhebung der Trennung von weltlichem (profanem) und heiligem (sakralem) Raum. Der „Tempel Gottes“ war nun der einzelne Christ selbst, denn in ihm wohnte der Geist Gottes. So haben sich die frühen Christen bald in Privaträumen getroffen, die ersten sog. Hausgemeinden entstanden.

Mit dem schnellen Wachsen der Gemeinden insbesondere im 2. und 3. Jahrhundert benötigten die christlichen Gemeinden zu ihren Gottesdiensten und Versammlungen eigene Gebäude. Vorbild zu eigenen Kirchräumen wurde die Grundform der römischen Markthalle („Basilika“), in der die räumliche Trennung von Sakralem und Profanem nicht gegeben war. Dass „heilige Altarräume“ (vgl. Abtrennung durch einen Lettner) in späterer Zeit wieder an Bedeutung gewannen, war dem allgemeinen Wandel christlicher Religiosität geschuldet, biblisch-theologisch zwingend war dieses Verständnis nicht.

Das Kirchengebäude im evangelisch-reformatorischen Verständnis

Die Reformation (Luther, Calvin) betonte das frühchristliche wie neutestamentliche Verständnis des Kirchräumens als reinen profanen Versammlungs- und Gottesdienstraum. Die Kirche als Gebäude hat keine besondere sakrale Würde und Bedeutung gegenüber anderen Orten. Gegenwärtige praktisch-theologische Konzeptionen sprechen zu Recht von „Kirche an anderen Orten“ (Pohl-Patalong), denn allein durch Gebet, Wort und Sakrament kommt das Heil zu allen Menschen unabhängig wo sie gesprochen und gereicht werden. Bereits 1993 erinnert Präses Peter Beier aus seiner Predigt anlässlich der Wiedereinweihung des Berliner Doms: „Die Wahrheit braucht keine Dome. Das liebe Evangelium kriecht in jeder Hütte unter und hält sie warm. Die Evangelische Kirche braucht auch keine Dome. Und wenig Repräsentanz. Sie hat keinen Teil an Triumphen von gestern. Tunlichst. Bescheidenheit steht ihr an.“

Frage 3: Wie weit darf und will man in die Bausubstanz eingreifen? Was sagt die Denkmalpflege dazu? Ist ein Abriss möglich? Wenn ja, will man ersatzlos abreißen oder an der Stelle einen Neubau errichten? Darf man bauliche Eingriffe vornehmen? Ist der Leerstand eine Option?

Frage 4: Wie sieht der Umfang der Umnutzung aus? Soll es eine totale Umnutzung werden, eine erweiterte Nutzung oder eine Zusammennutzung?

Frage 5: Wenn man eine erweiterte Nutzung oder eine Zusammennutzung ins Auge fasst, wer sind mögliche Partner? Sind dies kirchliche Institutionen, öffentliche Träger-schaften oder Private?

Frage 6: Welcher Art der Umnutzung gibt man den Vorzug? Einer kirchlichen, sozialen, kulturellen, gewerblichen oder privaten?

Frage 7: Wie sollen die Besitzverhältnisse aussehen? Bleibt die Kirchgemeinde Eigentümerin, verkauft sie, vermietet sie oder gibt sie die Kirche im Baurecht ab?

Frage 8: Ist die beabsichtigte Umnutzung angemessen? Ist sie mit kirchlichen Grundwerten vereinbar? Respektieren die neuen Nutzer die Menschenrechte, insbesondere die Religionsfreiheit, setzen sie sich für humanistische Werte ein, engagieren sie sich für sozial Schwächere?

Acht Fragen nach Johannes Stückelberger, Zürich Ch

1. Ziel?

Finanzielle Entlastung? Bessere Raumauslastung?

2. Objekt?

Kirche? Kirchgemeindehaus? Gottesdienstraum?

3. Eingriff in Bausubstanz?

Keine baulichen Eingriffe? Bauliche Eingriffe? Leerstand? Abriss?

4. Umfang?

Totale Umnutzung? Erweiterte Nutzung? Zusammennutzung?

5. Partner?

Kirchliche Institutionen? Öffentliche Trägerschaften? Private?

6. Art?

Kirchliche Nutzung? Soziale Nutzung? Kulturelle Nutzung? Gewerbliche Nutzung?

Private Nutzung?

7. Besitzverhältnisse

Eigentümerin bleiben? Verkaufen? Vermieten? Im Baurecht abgeben?

8. Angemessenheit?

Mit kirchlichen Grundwerten vereinbar? Menschenrechte respektiert?

Frage 1: Welches Ziel möchte man mit einer Kirchengenutzung erreichen? Ist es die finanzielle Entlastung der Kirchgemeinde? Ist es eine bessere Auslastung der Räume? Oder etwas Drittes?

Frage 2: Welches Objekt soll umgenutzt werden? Als Grundlage für die Beantwortung dieser Frage dient ein Immobilienportfolio, das heißt, ein Verzeichnis aller Gebäude, die einer Kirchgemeinde gehören. In diesem Portfolio sind die Bedeutung der Gebäude, ihr baulicher Zustand, die Kosten, der Denkmalschutz und die rechtlichen Verhältnisse erfasst. Hat man alle Gebäude im Blick, ist man offen für verschiedene Optionen und kommt vielleicht zum Schluss, dass man nicht diese, sondern jene Kirche umnutzt, oder vielleicht gar keine Kirche, sondern das Pfarrhaus und/oder das Gemeindehaus.

Der Kirchenraum als Zeichen der Gegenwart Gottes in der Welt

Trotz dieser Bestimmung von Kirche und Gottesdienstraum sind Kirchengebäude mehr als bloßer Versammlungsraum. Der Satz: „Man solle „die Kirche im Dorf lassen“ weist darauf, dass Kirchenräume und -gebäude als selbstverständlicher Bestandteil eigener Biographie und des eigenen vertrauten Lebensortes verstanden werden. Sie sind zudem ein gesamtgesellschaftlich hohes Kulturgut und Identifikationsobjekt gerade auch für NichtChrist*innen. Menschen sind mit „ihrer“ Kirche vor Ort verbunden, familiäre Erinnerungen und religiöse Erfahrungen, Wertschätzung und Pietätsgefühl machen es schwierig, solche Gebäude aufzugeben und neu zu nutzen. Kirchengebäude mit ihrer Größe, mit ihren Türmen und mit ihren herausragenden Architekturformen verkünden die Gegenwart Gottes. Glocken rufen zu Gebet und zum Innehalten. Kirchenräume werden „als geistlich aufgeladene und durchbetete Orte“ wahrgenommen und haben durch Gottesdienste, insbesondere durch Kasualien wie Taufe, Trauung, Bestattung einen Halte- und Erinnerungspunkt im Herzen und in der Seele des Menschen. Mit jedem Kirchengebäude wird inszeniert, dass Gott auf Erden „festmacht“ und bei den Menschen ist. Dabei ist zunächst ohne Bedeutung, ob und wie intensiv diese genutzt werden.

Abschied gestalten

Aus den o.g. Gründen sind Kirchengenutzungen, Aufgabe und Neunutzung von Kirch- wie Gottesdiensträumen behutsam zu begleiten. Menschen aus Gemeinde und Nachbarschaften müssen an Veränderungsprozessen beteiligt, eingebunden und umfassend informiert werden. Alternative Orte zur gottesdienstlichen Feier und Versammlung müssen vorgestellt werden. Ist in der Veränderung ein Mehrwert zu erkennen? Loslassen, trauern, Rituale des Abschieds müssen erarbeitet, organisiert und erschlossen werden bevor der eigentliche Gottesdienst zur Ent- und Umwidmung gestaltet wird. Dazu gehört, die gemeindliche, die gesellschaftliche und wirtschaftliche Situation einer Kirchengemeinde mit Wahrheit und Klarheit vor Augen zu führen. Dazu können und sollen folgende Fragen helfen und leiten.

Wie geht es mit unserer Kirche weiter?

Wenn diese Fragestellung auftaucht, gibt es einen oder mehrere Auslöser. Offenbar ist die Nutzung, Unterhaltung und Betreuung eines Kirchengebäudes durch die Kirchengemeinde in der bisherigen Form schwierig oder absehbar unmöglich. Mit dieser Fragestellung startet ein Prozess, den wir hier kurz „Kirchenumnutzung“ nennen, dies aber nur stellvertretend für eine Vielzahl an Möglichkeiten der zukünftigen Entwicklung. Hier werden Stichworte aufgeführt, die einen Überblick über die beteiligten Personen, auftretende Fragestellungen, Möglichkeiten und Rahmenbedingungen geben sollen.

Dazu einige Stichworte:

Welche Auslöser gibt es, den Prozess zu starten?

- Die Kirche (der Kirchenraum) wird nur noch in geringem Maße oder gar nicht mehr für kirchliche Zwecke genutzt
- Die Kirche wird auch nur noch in geringem Maße oder gar nicht für andere Zwecke (Konzerte, Veranstaltungen etc.) genutzt
- Die Kosten für die Instandhaltung sind nicht mehr zu tragen
- Die Kosten für anstehende Instandsetzungsarbeiten sind absehbar nicht aufzubringen
- Die Kosten für den laufenden Betrieb (z.B. Energiekosten) können nicht mehr aufgebracht werden
- Die organisatorische Betreuung des Gebäudes ist durch die Kirchengemeinde nicht mehr zu leisten (Küsterdienst, laufende Unterhaltung und Pflege, Kontrolle, Baubeauftragte, Baubegehungen, Beauftragungen etc.)
- Andere Gründe?
- Kombination aus mehreren Gründen?

Kirchenumnutzung als Prozess

Als weitere Anregung werden hier Thesen und Fragen aus anderen europäischen Ländern genannt. Sie sollen dazu ermutigen, die Herausforderungen besser annehmen zu können, die richtigen Fragen zu stellen und kreative aber auch zielgerichtete Prozesse zu gestalten.

Zehn Thesen nach Edith Wouters (NL)

1. Take the DNA of the region as important background.
2. Design a process and not only a project.
3. Consider the church in its wider context.
4. Build a community out of a multistakeholder group.
5. Do not separate research by design and participation processes.
6. Engage an external process coach.
7. Cherish churches as public spaces.
8. Investigate possible funding.
9. Take care of the spatial and architectural quality.
10. Keep the process alive.

Welche Beteiligten gibt es bei diesem Prozess?

- Kirchengemeinde
- Gemeindeglieder
- Gemeindeglieder
- Nachbarschaft und Öffentlichkeit (Presse)
- Kreispfarrer*in
- Oberkirchenrat/Theologie
- Oberkirchenrat/Recht
- Oberkirchenrat/Bau
- Oberkirchenrat/Finanzierung
- Oberkirchenrat/Denkmalpflege
- Oberkirchenrat/Gemeindeberatung
- Benachbarte Kirchengemeinden
- Bewohner der betroffenen Region
- Politische Beteiligte der betroffenen Region
- Bauordnungsbehörden
- Landesdenkmalpflege
- Untere Denkmalschutzbehörde
- Potentielle Fördergeber
- Beteiligte aus Kultur und Gesellschaft der betroffenen Region
- Oldenburgische Landschaft
- Private Unterstützer und potentielle private Nutzer und Partner
- Weitere

Welche grundsätzlichen Möglichkeiten der Entwicklung gibt es?

- Stärkung der kirchlichen Nutzung
- Kirchliche Nutzung parallel zu anderen Nutzungen
- Übergabe an andere religiöse Gemeinschaften
- Nichtkirchliche Nutzung mit Kirchengemeinde als Veranstalter
- Kooperation mit kirchennahen Trägern zur (Nach-) Nutzung
- Nichtkirchliche Nutzung mit Externen als Veranstalter
- Generierung von Geldern für Instandsetzung und Instandhaltung
- Generierung von laufenden Einnahmen
- Abgabe durch Vermietung/Verpachtung/Nutzungsverträge oder durch Verkauf
- Achtung: Wer ist Käufer und Nachnutzer? Religiös-ethische Beurteilung der Nachnutzung!
- Verkauf und zugleich Stärkung eines anderen Ortes
- Ohne Nutzung erhalten (Leerstand)
- Abbruch
- Weitere

Welche rechtlichen Aspekte sind zu beachten?

- Kirchenrechtliche Aspekte (ggf. Zustimmungsbeschluss des OKR erforderlich)
- Öffentlich-rechtliche Aspekte, z.B. Bauordnungs- und Planungsrecht
- Ggf. denkmalrechtliche Aspekte
- Privatrechtliche Aspekte, z.B. Nutzungsvereinbarungen, Mietverträge o.ä.
- Weitere

Welche weiteren Aspekte sind zu beachten?

- Theologische Aspekte
- Aspekte des „Heiligen“, des Persönlichen, der Bindung und der Erinnerung
- Geschichtliche Aspekte
- Baulich-technische Aspekte
- Nachhaltigkeit
- Gestalterische Aspekt
- Städtebauliche Aspekte
- Soziologische Bedingungen und Zusammenhänge
- Finanzielle, wirtschaftliche und steuerliche Aspekte
- Weitere

Welche baulichen Möglichkeiten der Veränderung gibt es bei Kirchengebäuden?

- Gebäude unverändert belassen
- Anpassungen von Möblierung und/oder Ausstattung
- Bauliche Ergänzungen wie Abtrennungen, Schaffen neuer Räume
- Veränderte Strukturen in den Kirchenraum einstellen
- Grundlegende Um-, An- oder Erweiterungsbauten
- Gebäude abbauen
- Weitere

Was muss Inhalt einer Bestandsaufnahme sein?

- Pläne und technische Unterlagen der Gebäude
- Zusammenstellung der derzeitigen Nutzung/Auslastung
- Bauliche Bestandsaufnahme, Angaben zum Instandhaltungs- oder Instandsetzungsaufwand
- Gebäudestrukturanalyse
- Wirtschaftliche Grundlagen
- Gibt es von anderen Seiten (Kirchenleitung, Kommune etc.) Zuschüsse und Haushaltszuwendungen zur Bewirtschaftung der Kirche/des Kirchenraumes, die bei einer Entwidmung/Abgabe wegfallen?
- Zusammenstellung bereits diskutierter Möglichkeiten, Ziele, vorheriger Diskussionen
- Absichtsbeschluss zum Start des Prozesses
- Weiteres

Wie kann der Weg vom Auslöser bis zum Ergebnis aussehen?

- Auftaktgespräch Kirchengemeinde/Oberkirchenrat
- Begreifen des Vorgangs als Prozess, nicht als Bauauftrag
- Erste Auswahl der Beteiligten
- Einbezug der Verantwortlichen in der Öffentlichkeitsarbeit (Presseverantwortliche)
- Einbeziehung einer professionellen Prozessmoderation
- Klären der Grundlagen/Bestandsaufnahme
- Klären von Möglichkeiten und Zielen
- Durchführung des Prozesses